

EINLEITUNG

Die ›Biographie‹ eines Buches zu erforschen, bedeutet seine von materiellen, kommunikativen und praxeologischen Wechselfällen gekennzeichnete Karriere ins Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit zu rücken. Dabei liefert nicht das Werk, sondern die materielle Verfasstheit des Buches Befunde für eine exemplarspezifische Mikrohistorie von Lektürepraktiken, Buchgebrauch und Überlieferung. Die Biographie des Buches ist damit als gemeinsame Geschichte eines Buches und der mit ihm interagierenden Personen zu verstehen und lässt sich keineswegs auf die Zunahme oder den Verlust einer vermeintlich feststehenden Bedeutung reduzieren. Vielmehr ist von Entwicklungen, Brüchen und Überlagerungen von Funktionen und Bedeutungen auszugehen, die sich in den verschiedenen Phasen eines Buchlebens einstellen, in dessen Verlauf es von unterschiedlichen Händen gehalten, gestaltet und beschrieben wird.

Die Überlegungen des Anthropologen Igor Kopytoff (1930–2013) zu Objektbiographien haben die Herausgeberinnen und Herausgeber zum Anlass genommen, um im Rahmen einer internationalen Tagung nach dem Potential und den Grenzen dieses Ansatzes für eine Buchgeschichte aus der Perspektive der ›Materiellen Kulturforschung‹ zu fragen.¹ Die Ergebnisse der Tagung *Biographien des Buches*, die im April 2016 an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel stattfand, sind im vorliegenden Band zusammengeführt.

Die Beschäftigung mit dem wechselhaften ›Leben der Bücher‹ und der ›Lebensgeschichte‹ einzelner Exemplare ist nicht zuletzt bedingt durch die Erfahrungen der Herausgeberinnen und Herausgeber als Forschende an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, durch ihren Umgang mit Handschriften und Drucken, mit einzelnen Büchern über ganze Sammlungen bis hin zu digitalen Faksimiles. Institutionen, in denen das kulturelle Schrifterbe bewahrt, musealisiert und erforscht wird, entwickeln zunehmend Aufmerksamkeit für den Objektcharakter des einzelnen Buches. Jenseits der Lektüre des gedruckten oder handschriftlichen Textes erwachsen Interessen etwa an Provenienzen, wie sie sich in Namenseinträgen vormaliger Besitzer oder besonderen Einbänden manifestieren. Eingriffe in die Materialität eines Buches künden von persönlichen Vorlieben und Absichten ebenso wie von

1 Igor Kopytoff: The cultural biography of things. Commoditization as process, in: The social life of things. Commodities in cultural perspective, hg. von Arjun Appadurai, Cambridge 1986, S. 64–91.

kulturellen Praktiken oder den Auswirkungen gesellschaftlicher Ausnahmestände wie Brandkatastrophen oder Kriege. Der Perspektivwechsel, den die ›Materielle Kulturforschung‹ anbietet, ermöglicht es, historische Buchpraktiken zu rekonstruieren und damit auch die Vielfalt der Rezeptionsweisen zu ergründen.

Die Buchwissenschaft hat die Aufmerksamkeit immer wieder auf die kulturellen, technischen und materiellen Entstehungszusammenhänge von Schriftmedien gelenkt. Der biographische Ansatz bildet gewissermaßen die Fortsetzung dieser Ausgangssituation, indem er die Geschichte eines Buches nach dem Ende seiner Produktionsphase weiterverfolgt. Die Biographie eines Buches beginnt in dieser Hinsicht mit dem Eintritt in ein Interaktionsverhältnis mit Menschen und schreibt sich fort als das je spezifische Narrativ der Konjunkturen von Gebrauch bis Desinteresse.² Dabei betont die Rede von der ›Biographie‹ die Abhängigkeit des Objekts von dieser Interaktion: Ohne die Praktiken und die Akteure sind Objekte wesentlich unsichtbar,³ während sie andererseits durch diese in ihrer Existenz und ihrem Potential immer wieder neu bestimmt werden.⁴ Die materielle Beschaffenheit des Buches und die ihm zugemessene symbolische Bedeutung konstituieren einen Raum möglicher Handlungen und mithin die Beziehungen zwischen Buch und Mensch.⁵

Das Interesse dieses Bandes gilt vor allem den Spuren der Interaktion und den Transformationen, Bedeutungsveränderungen, Umwidmungen, Umarbeitungen und Vernutzungen, die an den Büchern sichtbar werden; dieses Erkennen und Sichtbarmachen von Spuren ist selbst eine Form der Interaktion mit den Büchern und somit Teil ihrer Biographie.

Der Gegenstand ›Buch‹ besitzt hinsichtlich seiner Bedeutung und seines praktischen Nutzens einen offenen, dynamischen Charakter. Das zeigen die Beiträge des vorliegenden Bandes anhand zahlreicher Beispiele. Im Um-

2 Vgl. Jody Joy: Reinigorating object biography. Reproducing the drama of object lives, in: *World archaeology* 41, 2009, S. 540-556, hier S. 544.

3 Daher werden Dinge mit ihrem Eingang in Sammlungen ›neutralisiert‹, bis sie – etwa als Exponate – in Gebrauch genommen werden. Vgl. Michael Niehaus: *Das Buch der wandernden Dinge. Vom Ring des Polykrates bis zum entwendeten Brief*, München 2009, S. 95-99.

4 Siehe zu diesem Ansatz grundlegend Bruno Latour: *Der Berliner Schlüssel*, in: *Der Berliner Schlüssel. Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften*, übers. von Gustav Roßler, Berlin 1996, S. 37-51.

5 Siehe dazu Wolfgang Schivelbusch: *Das verzehrende Leben der Dinge. Versuch über die Konsumtion*, München 2015.

gang mit Büchern vollziehen sich Prozesse der Aneignung, Zuschreibung und Nutzung. Dabei können Bücher sowohl ihre materielle Gestalt wie auch ihren semantischen und symbolischen Status ändern. Sie werden zu Aufzeichnungsapparaten, Erinnerungsspeichern oder Prestigeobjekten. Einzelne Exemplare und ganze Sammlungen haben Anteil an der Konstruktion persönlicher Identität und politischer Repräsentation,⁶ während Bücher im Gabentausch soziale Beziehungen schaffen und aktualisieren. Wert und Gebrauch eines Buches unterliegen mitunter starken Schwankungen, sind sie doch an Zeitgeist, Aufbewahrungs- und Marktbedingungen, individuelle Intentionen und Kanonisierungsprozesse gebunden. Das einzelne Buch erweist sich nicht selten als produktiver Ort, an dem Texte und Bilder ergänzt, verändert und getilgt werden. Bei der Überführung in eine Sammlung erfährt es intensive Modifikationen seines Gebrauchs- und Tauschwertes,⁷ was wiederum weitreichende Folgen für die mit ihm möglichen Interaktionen haben kann. So hängt sein epistemischer Gehalt von der Möglichkeit ab, es in relevante und aktuelle Wissensordnungen zu integrieren. Seine materielle Gestalt wird mit dem Eingang in eine Sammlung konserviert. Die heutige Sammlungs- politik tendiert dazu, bestehende Aufstellungen zu bewahren. Auf diese Weise können Bücher zu Repräsentanten von Klassifikations- und Wissens- systemen und folglich in ihrer gemeinsamen Geschichte zum Gegenstand der historischen Forschung werden. Abhängig von den Konjunkturen kultureller und politischer Aufmerksamkeit können Bücher einerseits ihren Wert einbü- ßen, in Vergessenheit geraten, andererseits zu einem Fetisch nationaler Erin- nerungskultur oder einer Zimelie der Buchgeschichte avancieren.

Die hier postulierte Perspektive auf die unabschließbare Folge von Be- deutungszuweisungen, denen das materielle Objekt ausgesetzt ist, bedingt, dass die vor allem von Seiten der Archäologie geäußerte Kritik am Konzept der Objektbiographie nicht greift. So leidet etwa der von Hans Peter Hahn entwickelte Alternativbegriff des ›Itinerars‹ daran, dass er zwar die räumliche Mobilität von Objekten im Blick hat, aber von einer klaren Hierarchie von handelndem Subjekt und passivem Objekt ausgeht und somit weniger Gewicht auf die jeweiligen Interaktionszusammenhänge und die mit ihnen verbundenen semantischen Transformationen legen kann.⁸ Gegenüber der

6 Siehe dazu Werner Arnold: Identität durch Bücher. Fürstenbibliotheken in der Frü- hen Neuzeit, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 36/2 (2011), S. 91-108.

7 Vgl. Krzysztof Pomian: Zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem: Die Sammlung, in: Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln, übers. von Gustav Roßler, Berlin 1988, S. 13-72.

8 Hans Peter Hahn und Hadas Weiss: Introduction: Biographies, travels and itineraries of things, in: Mobility, meaning & transformation of things. Shifting contexts of

Linearität des Hahn'schen Begriffs vom ›Itinerar‹ trägt der biographische Ansatz, wie er von der Archäologin Jody Joy herausgearbeitet wurde, sowohl der sozialen Verflechtung von Objekten als auch einer heuristisch ebenso notwendigen wie unvermeidlichen Ausschnitthaftigkeit Rechnung.⁹ Wenn die Biographie einer Person als Summe von sozialen Beziehungen verstanden wird, die diese Person im Laufe ihrer Lebenszeit eingeht und die sie über diesen Zeitraum hinweg konstituieren, dann kann auch Objekten eine relationale Wirkmächtigkeit in diesem Beziehungsgeflecht zugeschrieben werden. Ebenso kann ein Objekt als Summe seiner sozialen Beziehungen zu einem bestimmten Zeitpunkt aufgefasst werden, weswegen seine Geschichte im Sinne einer Abfolge dieser Beziehungen durchaus als Biographie zu fassen ist. Ein solcher relationaler Zugang ermöglicht es zum einen, spezifische Aspekte bzw. zeitlich begrenzte Konstellationen der Biographie eines Objektes in den Blick zu nehmen. Zum anderen können mit Fokus auf die prinzipielle Verflochtenheit von Menschen und Dingen die soziale Produktivität und die historische Variabilität dieser Beziehung sowie die wechselseitige Konstitution von Büchern und Menschen analysiert werden.

Die Herausgeberinnen und Herausgeber haben von diesen Überlegungen ausgehend eine internationale Gruppe von Literatur- und Buchwissenschaftlern, Historikern, Philosophen, Judaisten, Bibliothekaren und Restauratoren eingeladen, das Konzept der Biographie für das Buch aus ihrer fachlichen Perspektive heraus zu überprüfen und dessen Potential für die Forschung auszuloten. Ihre Überlegungen werden in fünf thematischen Annäherungen vorgestellt.

material culture through time and space, hg. von dens., Oxford 2013, S. 1-14. Zu der von Hahn formulierten Kritik siehe auch Hans Peter Hahn: Dinge sind Fragmente und Assemblagen. Kritische Anmerkungen zur Metapher der ›Objektbiografie‹, in: *Biography of objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts*, hg. von Dietrich Boschung, Patric-Alexander Kreuz und Tobias Kienlin, Paderborn 2015, S. 11-33. Zur Kritik des Itinerar-Begriffs siehe auch Carl Knappett: *Imprints as punctuations of material itineraries*, in: Hahn, *Mobility* (ebd.), S. 37-49.

9 Jody Joy: ›Things in process‹: Biographies of British iron age pits, in: Boschung (Anm. 8), S. 125-141.

Perspektiven

Die ersten drei Beiträge behandeln theoretisch-methodische Grundfragen. *William H. Sherman*s Studie *Used books*¹⁰ war wegweisend für die Erforschung der Interaktion zwischen Leserschaft und Buch im 15. und 16. Jahrhundert. Nahm Sherman für sein Buch zunächst textuelle Randnotizen in den Blick, so konzentriert er sich im vorliegenden Beitrag auf bildliche Hinzufügungen, schriftbildliche Merkmale und indexikalische Miniaturen und schlussfolgert, dass die Trennung zwischen begrifflicher Konkretion in der Schrift und Anschaulichkeit in Bildelementen erst Resultat der neuzeitlichen Ausdifferenzierung des Zeicheninventars ist; in der Renaissance bedienen Wort und Bild hingegen gemeinsam und wechselseitig aufeinander bezogen Zeichenmaterial für das Lesen und Verstehen. Skeptisch gegenüber dem biographischen Ansatz hält *Ursula Rautenberg* an dem in der Buchwissenschaft etablierten Konzept der Exemplargeschichte fest. Eine solche Exemplargeschichte, die die Bewegungen eines Buches durch die Zeiten verfolgt, führt sie am Beispiel einer Inkunabel aus. Das Buch ist für Rautenberg kein Akteur, sondern Artefakt und Gegenstand von Praktiken. *Claudine Moulin* untersucht volkssprachliche Annotationen und Glossen in lateinischen Codices des Mittelalters. Für sie bedeuten solche sekundären Texteinträge Indikatoren für eine Biographie der Manuskripte und Bücher; sie sind entscheidend für die Aufdeckung unterschiedlicher Kontexte, in denen mittelalterliche Handschriften Wirkung entfalten. Moulin plädiert für eine Kombination der biographischen Perspektive mit dem Ansatz einer ›Archäologie des Buches‹, der von einem Ist-Zustand des Objekts ausgeht und auf das Buch als archäologisches Artefakt zurückblickt.

Dutzendware – Einzelstück

Die Gegenüberstellung von Büchern als Dutzendware und Einzelstück bezeichnet einen Perspektivwechsel vom mechanisch reproduzierten Text zum ästhetisch und materiell singulären Buch. Als materielles Objekt bezieht das einzelne Buch seinen situativen Gebrauchs- und Tauschwert und seine historiographische Relevanz aus seiner spezifischen Differenz zu anderen Exemplaren der gleichen Auflage. Daher plädiert *Petra Feuerstein-Herz* in Hinblick

10 William H. Sherman: *Used books. Marking readers in Renaissance England*, Philadelphia 2008.

auf das alte Buch für eine konsequent auf Exemplare bezogene Perspektive, in der die Rede von der Dutzendware hinfällig wird. Jedes Exemplar einer Auflage unterscheidet sich von allen anderen. Ein daraus erwachsender Untersuchungsansatz ist im Beitrag von *Armin Schlechter* formuliert. Bei seinem Vergleich von Nutzungsspuren in beinahe 1000 Inkunabeln aus zwei süddeutschen Klöstern wird nicht nur der einstige Umgang mit den Büchern erkennbar, sondern es können anhand von Besitz- und Kaufeintragungen, Widmungs-, Schenkungs- und Tauschvermerken auch die individuelle Herkunft und die wechselhafte Geschichte einzelner Exemplare rekonstruiert werden. Dass die Individuierung des Buches mit seinem Eingang ins Archiv nicht abgeschlossen ist, führt *Carsten Rohde* am Beispiel von ephemeren Faust-Volksbüchern vor. Die einstige Massenware ist aufgrund ihres geringen kulturellen Ansehens und der fragilen Materialität erheblich dezimiert worden; die verbliebenen Exemplare bedürfen heute eines besonderen und speziell angepassten Schutzes, während sie zugleich einen durch ihre Seltenheit herausgehobenen Status genießen.

Medium – Akteur

Das Interesse an Information und die damit einhergehende Konzentration auf Texte und Bilder lassen die Dinglichkeit des Buches gewöhnlich hinter seinem Inhalt verschwinden. Der biographische Ansatz hingegen betont die Rolle des Buches als Akteur sozialer und kultureller Praktiken. Die Forschung zur materiellen Kultur hat die Handlungsmacht der Dinge herausgestellt, durch die sie zu aktiven Elementen in kulturellen Konstellationen werden. Drucke und Handschriften schaffen soziale Bindungen, sind an gesellschaftlichen Umbrüchen beteiligt, evozieren Erinnerung, vermitteln Ordnung und Identität. Dieses aktive Moment ist angedeutet in der Lebensmetaphorik, die *Patrizia Carmassi* in Bucheinträgen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit nachweist. Zudem widmet sie sich jenen Interaktionen des Buches und seiner Besitzer, die der Steigerung des Prestiges dienen. Der anthropomorphisierenden Metaphorik in der Beschreibung von Büchern geht *Alfred Messerli* nach. Er verfolgt die variantenreichen Vorkommen in der Literatur, in denen von der Lebendigkeit und körpergebundenen Präsenz des Buches die Rede ist, und kann zeigen, wie sich Vorstellungen vom Buch als einem magischen Objekt entwickelten. Die wechselhafte Karriere eines konkreten Buches als Akteur steht im Mittelpunkt des Beitrags von *Cornelia Ortlieb*. Ihre Biographie von Goethes Schreibkalender demonstriert die verschiedenen Phasen des Funktionswandels von der Gedächtnishilfe über das literarische Notizbuch

bis zum fetischisierten, multiplen Sammlungsobjekt. Dass Bücher ferner als wirkmächtige Agenten persönlicher wie politischer Absichten und Wünsche fungieren konnten, belegt die Studie von *Jill Bepler*. Zunächst als religiös motivierte Geschenke übersandt, erwiesen sich die von ihr untersuchten Bücher als Vehikel und Repräsentanten dynastischer Ansprüche, die dort wirksam werden sollten, wo eine persönliche Einflussnahme nicht möglich war.

Transfer – Transformation

In welcher Weise ein Buch als Medium des Wissenstransfers fungiert, ist nicht allein von seinem Inhalt abhängig. Materielle Gestalt und Aufbewahrungsort des Buches sowie die mit ihm verbundenen Wertzuschreibungen stellen ebenfalls relevante Faktoren für den Wechsel von Wissenskontexten dar. Die sich mit dem Transfer des Buches vollziehenden Transformationen sind am Objekt selbst deutlich erkennbar: Neue Signaturen, neue Einbände, entfernte oder hinzugefügte Seiten und wechselnde Besitzereinträge zeugen von der Anpassung an die subjektiven und kulturellen Bedingungen seiner Rezeption – analog zu und in Wechselwirkung mit den Erwartungen und Absichten, die sich im jeweiligen Kontext an das von ihm transferierte Wissen knüpfen. Häufig genug stellen sich die Folgen von Transfer- und Transformationsprozessen als Probleme für ein Verständnis vormaliger Zustände dar. *Ulrich Johannes Schneider* stellt methodische Überlegungen zur Rekonstruktion von frühneuzeitlichen Sammelbänden an, die im 18. und 19. Jahrhundert im Zuge der Neuordnung von Bibliotheken zerlegt wurden. Sein launiges Plädoyer für eine analytische Wurmlochforschung zielt nicht nur auf die Wiederentdeckung alter Nachbarschaften, sondern ist geradezu ein Paradebeispiel dafür, wie scheinbar Nebensächliches epistemisch relevante Spuren zeitigen kann. Die vielfältigen materiellen und semantischen Transformationen, die sich mit dem Transfer ganzer Bibliotheken verbinden können, macht die Fallstudie von *Susanna Brogi* deutlich. Dass die Bibliothek des Publizisten Kurt Pinthus ihrem Besitzer ins amerikanische Exil folgte, sicherte nicht allein ihre materielle Existenz, sondern sie erfuhr als ›Exilbibliothek‹ eine geradezu auratische Wertsteigerung, die dazu beitrug, dass sie nach der Rückkehr nach Deutschland ihren Platz im Archiv fand. Eine Transformation des Buches vom bibliophil verehrten Kulturträger zur bloßen Ware und Wertanlage ist Gegenstand des Essays von *Achatz von Müller*. Die zugrundeliegende Missachtung bzw. das Übersehen der symbolischen Dimension des Buches diagnostiziert er auch für die digitale Medienkultur und erinnert an die uneinholbare Differenz von Buch und Text. *Constanze Baum* hingegen betont den

Wert der spezifischen Materialität und Materialästhetik des Digitalisats; sie spricht von einem digitalen Pakt zwischen Nutzer und Daten und geht der Frage nach dem Weiterleben des Buchs im digitalen Raum nach. Darüber hinaus erörtert sie die forschungsrelevanten Nutzungsmöglichkeiten, die durch die Transformation des physischen Buches in sein ›digitales Double‹ hinzugewonnen werden.

Makulierung – Wiedерentdeckung

Auf die Konjunkturen der Bedeutung eines Buches ist bereits mehrfach hingewiesen worden. Manche Werke erlangen zeitweilig Kultstatus, um dann in Vergessenheit zu geraten. Mitunter verschiebt sich dabei das Interesse vom Inhalt ganz auf das Material des Buches als Rohstoff. Kulturelle Umwertungsprozesse wie Reformation und Säkularisierung gehen einher mit Zerstörung: Aus Kultgegenständen wird Abfall, aus Schriftzeugnissen Altpapier. Auch Folgen der intensiven Nutzung können den Gebrauchswert von Büchern so weit reduzieren, dass dieser kein Grund mehr für ihre Aufbewahrung ist. Dass man sich mancher Stücke dennoch nicht entledigen konnte und wollte, verdeutlicht *Andreas Lehnardt*s Beitrag über die Genisot, spezielle Räume für die aus dem Gebrauch ausgeschiedenen heiligen Schriften und Gegenstände des jüdischen Kultus. Hauptanliegen dieser Ablage beschädigter und nicht mehr lesbarer hebräischer Schriften in oder bei Synagogen ist der Schutz des Gottesnamens. Neben den Genisot, die sich heute als Speicher historisch bedeutsamer Schriftquellen erweisen, finden sich andere Fragmente der jüdischen Schriftkultur in frühneuzeitlichen Einbänden überliefert. In Folge von Entrechtung und Gewalt gelangten christliche Buchdrucker und Buchbinder immer wieder an hebräische Manuskripte, die sie als kostengünstiges Rohmaterial gebrauchten. Der Überlieferung von Handschriften in Einbänden widmet sich auch der Beitrag von *Christian Heitzmann*. Mittelalterliche Pergamentbände, die für Studium und Lektüre uninteressant geworden waren, wurden von Buchbindern makuliert, zerschnitten und als Falzverstärkung, Vorsatz- oder Spiegelblätter sowie als Einband wiederverwendet. Handschriftensammlungen besitzen heute umfangreiche Bestände dieser freigelegten mittelalterlichen Fragmente und versuchen mittels digitaler Plattformen, deren Inhalt aber auch deren Biographien zu rekonstruieren. Der Beitrag von *Nicolas Pickwood* geht von einer Spannung zwischen Exemplar und Fragmenten aus. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf die biographische Pluralität eines Buches. Das Bestreben der Buchbinder, die Produktionsressourcen möglichst sparsam einzusetzen, führte dazu, dass in den Einbänden

mancher Exemplare Teile verschiedener anderer Bücher aufgehoben sind. *Almuth Corbach* betrachtet den wechselhaften Lebenslauf von graphischen Einzelblättern. Diese wurden zu Beginn der Neuzeit häufig aus ihrem Zusammenhang gelöst, um in Kupferstichkabinette einzugehen, wo sie zumeist auf Träger montiert, nach Künstlern geordnet und in Mappen oder Kassetten aufbewahrt wurden. An einem Beispiel diskutiert sie die Möglichkeiten, den vormaligen Zustand eines graphischen Albums zu rekonstruieren und sich so einer bestimmten Phase im Leben eines Buches anzunähern.

Die Beiträge zeigen, wie produktiv eine biographische Herangehensweise für die Materielle Kulturforschung und konkret für die Erforschung der Nutzungsgeschichte von Drucken und Handschriften sein kann. Die Überlegungen zur Biographie des Buches sind eingebettet in die Perspektiven von Lebensdauer, Kontextwechsel, Wertverschiebungen und Formveränderungen von Schrifträgern und damit letztendlich in die schicksalhaften Verläufe des Buchobjektes.

Wir danken der Herzog August Bibliothek und allen an dem Projekt beteiligten Kolleginnen und Kollegen für die Unterstützung bei der Ausrichtung der internationalen Tagung *Biographien des Buches*, die vom 5. bis 8. April 2016 in Wolfenbüttel stattfand. Ohne die großzügige finanzielle und ideelle Unterstützung des Forschungsverbundes Marbach Weimar Wolfenbüttel hätten wir das Vorhaben in dieser Weise nicht realisieren können. Unser besonderer Dank gilt Sarah Janke für ihr großes Engagement bei der Realisierung der Tagung, Dietrich Hakelberg und Ursula Kundert für ihre Unterstützung bei der Tagungskonzeption, Anne Harnisch für die formale Einrichtung von einigen Texten und Jill Bepler für das Lektorat der englischen Beiträge. Katharina Mähler verdanken wir das sehr schöne Foto, das das Tagungsplakat und auch diesen Band ziert. Wolfgang Seifert hat die Endredaktion des Manuskriptes trotz aller Widrigkeiten in kürzester Zeit bewältigt, wofür wir ihm herzlich danken.

Die Herausgeberinnen und Herausgeber